Ampel-Führer (v. r.) Olaf Scholz (SPD), Robert Habeck (Grüne) und Christian Lindner (FDP). Gefangen im Kleinklein

AMPEL-BILANZ

# Zeitlupe statt Zeitenwende

Sie priesen sich beim Amtsantritt vor 400 Tagen als „Zukunftskoalition" an. Heute sind SPD, FDP und Grüne im Kleinklein des Regierungsalltags gefangen – und der Kanzler führt nicht. Vieles erinnert an die Endphase der sozialliberalen Koalition. Lässt die FDP die Ampel platzen?

VON **WERNER WEIDENFELD**

Wer ernsthaft über die Zukunft der Bundesregierung nachdenken will, muss intensiver die Tiefe ausloten, als nur oberflächlich die täglich, ja stündlich neuen Schlagzeilen aufzurufen. Die Hektik der situativen Themensprünge macht für viele die substanziellen Erkenntnisse zur politischen Lage und zur politischen Zukunft praktisch unmöglich.

Geklärt werden könnten die Grundsatzfragen bezüglich der Zukunft der Koalition, wenn die große Sehnsucht der Menschen nach Orientierung befriedigt und die strategische Sprachlosigkeit überwunden würde. Beides aber erweist sich als Fehlanzeige. Der Blick auf das bisherige Schicksal von Koalitionen zeigt die Bedingungen und Möglichkeiten des politischen Erfolgs – und dann auch das Ende des Erfolgs.

Der erste Kanzler der Bundesrepublik, Konrad Adenauer, kreierte seinen politischen Erfolg – der ihm als bisher einzigem Bundeskanzler ja auch eine absolute Mehrheit im Deutschen Bundestag bescherte (1957) – mit großen, konkreten Zielen: Stabilisierung der Demokratie durch Westintegration und Wiederbewaffnung, Führungsleistung zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Festigung durch einen Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrag. Nach diesen großen historischen Schritten war die Machtsubstanz aufgezehrt. Man rettete sich in die Große Koalition mit Maßnahmen wie der von den Alliierten geforderten Notstandsverfassung.

Willy Brandts Machtaura entstand durch die ganz große Aufbruchsorientierung: „Demokratie fängt jetzt erst an" und „Ost-West-Entspannung". Dieser historische Erfolg wurde bald durch die Verwicklung Brandts in Skandale unterminiert – kulminierend in der Guillaume-Affäre. Die vom „Weltökonomen" Helmut Schmidt angeführte Folgeregierung kümmerte sich in erster Linie um Stabilität.

Für einen neuen Aufbruch sorgten Bundeskanzler Helmut Kohl und Außenminister Hans-Dietrich Genscher:

FOTO: MICHAEL KAPPELER/DPA PICTURE ALLIANCE

„Gesellschaft mit menschlichem Gesicht", „Die Schöpfung bewahren". Diese Motti unterfütterten einen weltpolitischen Aufbruch, der nach dem Mauerfall die deutsche Einheit brachte – und neue epochale Schritte zur Binnenmarktvollendung und zur Wirtschafts- und Währungsunion. Als auch diese erfüllt war, erwies sich der machtpolitische Magnetismus als verbraucht, und pragmatisches Krisenmanagement dominierte, unter Gerhard Schröder genauso wie unter Angela Merkel.

Was bieten diese historischen Erfahrungen nun für das Verständnis der Ampelkoalition? Kanzler Olaf Scholz hat bisher zweimal Begriffe von historischem Format eingesetzt: Er verkündete eine „Zeitenwende", blieb die Antwort auf die von den Bürgern gestellte Frage „Wende wohin?" aber schuldig. Und als der energiepolitische Dissens in der Koalition die Politik blockierte, sprach Scholz ein „Machtwort" und entschied per Richtlinienkompetenz. Das war es, was aus grundsätzlichen Kontexten zumindest oberflächlich als Andeutungen zur Orientierung geboten wurde. Alles andere war bisher situatives Krisenmanagement voller Koalitionskonflikte.

Mit alledem ist nur verbunden: Streit innerhalb der Ampelkoalition um die Details des politischen Alltags. Halten wir uns vor Augen, wie viele Themen täglich, ja manchmal sogar stündlich wechselnd ohne Vermittlung von Zusammenhängen angesprochen und diskutiert werden. Der Ukraine-Krieg zum Beispiel bietet Anlass, in der Koalition über jedes Waffensystem zu streiten.

### Mangelnder Führungswille

Nachbarn und Verbündete stellen mittlerweile mangelnden Willen der Bundesregierung zur Führung in EU und NATO fest. Scholz warnt vor „Alleingängen" und ist sich nicht zu schade, den Chefbremser zu spielen. Man spricht von „Panzer-Zoff" und „Leo-Falle". Der Kanzler operiert weiterhin mit den Worthülsen „sorgfältige Prüfung" und „Skepsis". Es kann nicht verwundern, wenn die Umfragedaten einen starken Verlust des Vertrauens in die Bundesregierung und einen drastischen Rückgang der Zustimmungswerte des Bundeskanzlers feststellen – stärker übrigens als je zuvor.

Der Erfolgskurs bisheriger Koalitionen lässt sich vor diesem Hintergrund präzise fixieren: Erfolgreich war eine Koalition immer dann, wenn sie eine große historische Zielsetzung verfolgte. Dann war die Zustimmung der Wähler feststellbar – so bei Konrad Adenauer bis 1961, so bei Willy Brandt bis 1972, so bei Helmut Kohl bis 1996. Ab dann verlor sich jeweils das große Bild, und mit dem Verlust der Perspektive folgte auch jeweils der Niedergang.

**Die Ampel ist offenkundig heute schon so ermüdet wie die sozialliberale Koalition in ihrer Spätphase. Lässt Lindner sie platzen?**

Das Problem der Ampel besteht also in der Abwesenheit großer, historisch bindender Perspektivthemen. Die erwähnte Ausrufung der „Zeitenwende" und das „Machtwort" waren die einzigen Hinweise auf konzeptionelle Ausbaumöglichkeiten, aus denen aber jeweils nichts gemacht wurde. Die situativen Konflikte im Missmanagement dominieren: Die dramatische internationale Kriegslage hat nicht dazu geführt, den Anteil der Verteidigungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt – wie den NATO-Partnern zugesagt – schnell wachsen zu lassen. In der Bundesrepublik der Ampelkoalition wird nach wie vor alles höchst langsam geregelt. Zeitlupe statt Zeitenwende. Um davon abzulenken, ruft die Ampel den „Wumms" aus, zur Not auch den „Doppel-Wumms".

Gleichzeitig wird Scholz von bestimmten Kreisen als „lautlos" gelobt. Die mangelnde Lautstärke kaschiert allerdings nur, dass er seinen Laden nicht im Griff hat. Die Causa Lambrecht ist hier nur der traurige Höhepunkt. Aber auch Schlagzeilen wie „Lindner bremst Faesers Reform für das Waffenrecht aus" sind wenig schmeichelhaft.

Wenn sich die Grünen in Lützerath nicht entscheiden können, ob sie Regierung oder Opposition sein wollen, verbessert das auch nicht gerade das Bild der Regierung. Genauso wenig wie die Entscheidung des Bundesfinanzministers, den Solidaritätszuschlag nicht vor Gericht zu verteidigen. Entweder wurde der Koalitionsvertrag mit glühend heißer Nadel gestrickt, oder er wird von den Beteiligten nicht ernst genommen.

Der Kanzler erscheint da wie ein Vater, der seine Kinder zwar zur Ordnung ruft, die aber folgenlos weitermachen wie bisher. Und so wird munter gestritten: über die Einbürgerung, das Bürgergeld, den Wohnungsbau, die Cannabis-Legalisierung, die Aktienrente, den richtigen Klimaschutz, das Ende oder Nichtende der Corona-Pandemie, die Strom- und Gaspreisbremse. Dieses verwirrende Durcheinander ist nichts anderes als die Wiedergabe des Koalitionsalltags.

### Fortwährende Alltagskonflikte

Die Streitereien um diverse Waffensysteme und deren Lieferung an die Ukraine werden schon jetzt beinahe persönlich, wenn die FDP den Kanzler auffordert, „über seinen Schatten zu springen". Die eigentlich notwendige strategische Klärung der Sicherheitspolitik rückt darüber in weite Ferne. Sie wird aber nicht nur von den Verbündeten, sondern auch von den Deutschen erwartet.

Wenn man dies alles historisch einordnet, dann fällt eine Parallele ins Auge: Lindner könnte die Koalition platzen lassen – wie Genscher 1982. Die Ampel ist offenkundig heute schon so ermüdet wie die sozialliberale Koalition in ihrer Spätphase.

In ihren fortwährenden Alltagskonflikten wird die Ampelkoalition keine Rettung finden können. Dort wird sie nur der Schlussphase der bisherigen Regierungsbündnisse nacheifern können. Eine Rettung ist nur möglich, wenn die Ampel ihre wechselseitigen Erniedrigungen einstellt und statt dessen gemeinsam die große strategische Zukunftsperspektive bietet.

Die Ampelkoalitionäre müssen sich zusammenreißen und wieder ein großes Bild entwickeln. Präzise nachvollziehbare Strategien schaffen Vertrauen. Es geht also um visionäre Missionen, um perspektivischen Spirit. Im Zeitalter der Komplexität gibt es einen sehr großen Bedarf an Deutung, Erklärung, Orientierung. Antworten auf Sinnfragen werden gesucht. Sollte es der Ampel gelingen, diese Antworten zu liefern, hätte sie noch eine Chance. ■